

en ent-
tutizrat
Releggs-
schloß-
eines im
Friedens-
en Erben
zu ver-
Rech-

erläßt,
antarkti-
getroffen
gen, daß
er treibe.
weere laß,
auf dem
der die
in Anti-
wenn es
ist vorhin-
res Jahr

ntrie.
auch in
ne Einig-
Bfa., U-
die Ber-
ngsbiet.
forderung
8 Pfa.
Kündigung

Die aus-
die Witter-
stetkeits-
Dem Ver-
er, in dem
ge ausen-

London
n im Aus-
ungen der
Firmen in
cuador, 17
ntrol- und
holländisch-
und 44 in
gleichzeitig
iteren 10
haben, ver-
72 liegt.

Britischer
und heute
Da Waffes
angerichtet.
lücklich des

Antilider
bloumen in
ie auch an
gelftern von
benso einen
von Cal-
re Truppen
fort nord-
bis zum
alten Wallen
in 23. März
yen Mitteln
rio) an; Sie
nt ging der
hungen, die
en, weiter.
nda Lucia.
bewegungen

de Preise. —
gefuht.

ren Spekt-
der Wort-
Rädchen.

er gelegenen
nen, müssen
haben, sonst
überweisen
u viel über-
müssen wir

et (Lamud),
Rhein), Bahn
Reinisch

pedition.

Abonnements:

Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:

„Volksstimme, Frankfurt/Main“.

Telephon-Einschluß:

Amt Sanja 7455, 7456, 7457.

Volksstimme

Inserate:

Die Einzelplatt. Verzeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholungsabnahme nach Tarif.
Inserate für die künftige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
W. m. v. G., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittlerich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden

Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 11.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier-
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, W. m. v. G., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 73

Montag den 27. März 1916

27. Jahrgang

Abgeschlagener englischer Angriff auf Schleswig.

Hochverratsprozeß und Parteizwist in Schweden.

Wegen der Haltung, die Schweden im Weltkrieg einnehmen soll, ist es innerhalb der Sozialdemokratie zu schweren Differenzen gekommen. Im Allgemeinen billigt die Bevölkerung des Vernünftigen der Regierung zur kraftvollen Aufrechterhaltung einer Neutralität, die auch nicht jede englische Billigung sich gefallen läßt und als ein Mittel gegen englischen Völkerverrat gelegentlich die Festhaltung der englisch-russischen Front anwendet. Leitenden Parteigenossen (Branting steht mit seinen Sympathien bei der Entente) war diese Haltung der Regierung verdächtig als Freundschaft gegen Deutschland und vollends die offen ausgesprochene Vorliebe des Genossen Steffens, der als sozialdemokratischer Vertreter der ersten Kammer angehört, galt als so gefährlich, daß ein rigoroses Verfahren eingeleitet wurde. Zwei Genossen, die in der Tat für ein Eingreifen Schwedens an der Seite Deutschlands Stimmung machten, wurden aus der Partei ausgeschlossen. Der Parteivorstand willführte jedoch nicht dem Verlangen der Jungsozialisten, die zur Bekämpfung der „Aktivistengefahr“ die Einberufung eines Kongresses forderten, der einen Generalstreik beschließen sollte. Ein Manifest des Parteivorstandes bespricht die Lage, es wird darin besonders hervorgehoben, die Regierung sei schuldig von der in allen Parteien vorhandenen Neutralitätsstimmung beeinflusst und zudem wirke der Ruf zum Neutralitätsstreik der drei Reiche Standhaftigkeit im Sinne der Behauptung der Neutralität. Wegen die Jungsozialisten sagt das Manifest:

Im scharfen Gegensatz zu jenen, die der Meinung sind, daß ein Arbeiterkongress zusammenkommen muß, um wegen eventueller Erklärung eines Generalstreiks, Mobilisierungstreiks und Revolution — denn der Ausbruch „auf der Straße sterben“ soll wohl diese Bedeutung haben — zu beschließen, sind wir der Meinung, daß solche Überlegungen auf einem Kongress nicht nur nutzlos sind, sondern sie können sogar für die Interessen der schwedischen Arbeiterbewegung positiv schädlich wirken. Der Generalstreik als Mittel zur Abwehr eines Krieges ist lange in der Internationale diskutiert, ist aber immer als äußerster Ausweg angesehen worden. Die vom Kongresskongress beabsichtigte Untersuchung über die Möglichkeiten dieser Waffe im Jahre 1912 ergab, was Schweden angeht, ein negatives Resultat. Und die Erfahrungen vom Anfang des Weltkrieges scheinen in dieselbe Richtung zu deuten.

Ein Generalstreik würde, um überhaupt denkbar zu sein, wenn ein Krieg vor der Tür steht, in Wirklichkeit teils in Mobilisierungstreik, teils in bewaffneten Aufruhr übergehen; aber für solche verwerflichen Situationen einer Spaltung eines Volkes, wenn ein Teil der Nation den inneren Krieg wählen würde, statt den Weisungen der Herrschenden nachzugehen, lassen sich selbstverständlich nicht von vornherein irgend welche Regeln aufstellen, weil alles davon abhängt, welche Stimmung die Entwicklung der Ereignisse selbst unter den Massen geschaffen hat. Die Lage schreibt dann selbst Geschichte.

Wie kann denn ein Kongress, zu einer Zeit veranlassen, da keine dieser Voraussetzungen auch nur andeutungsweise vorliegt, mit irgendwelchen wackeligen Ruben sich für Beschlüsse, für Eventualitäten, die in sich selbst eine Reihe von Unwahrscheinlichkeiten sind und über welche nichts bekannt ist, aussprechen! Das einzige, was man sagen kann, ist, daß mutige und tatkräftige Männer ihre Pflicht erfüllen werden; aber um dieses zu erklären, braucht man keinen Kongress. Statt sich in leeren Spekulationen über gedachte Fälle zu verlieren, wobei sich nicht alle auf diese Fälle einwirkenden Faktoren im voraus übersehen lassen, muß die ihrer Verantwortung bewusste Arbeiterklasse ihre ganze Kraft auf vorbeugende Maßnahmen konzentrieren. Die Friedensstimmung der Arbeiter ist die größte Kraft, um die Abenteuerpolitik verantwortungsloser Gruppen zu verhindern.

Die Jungsozialisten hatten dann auf eigene Hand einen Kongress veranstaltet, an den sich ein Prozeß anhängte, der eine sensationelle Wendung nahm. In Ergänzung der kurzen telegraphischen Berichte wird darüber noch gemeldet: Der Staatsanwalt beantragte Verhaftung der Angeklagten wegen Hochverrats. Das Gericht beschloß sofortige Verhaftung der Angeklagten, des Redakteurs des „Storm-Röskan“, S. S. G. Lund, Mitarbeiter des „Sozialdemokraten“, Dr. E. Dedén und des Redakteurs des jungsozialistischen Blattes „Brand“ O. J. Lund. Diese Verhaftung hat in ganz Schweden ungeheures Aufsehen erregt, besonders weil Söglund Mitglied des Reichstages ist.

Der Staatsanwalt hebt hervor, daß das Bestreben der Angeklagten darauf ausging, falls Schweden in den Krieg hineingezogen würde, die Mobilisierung unmöglich zu machen, teils durch einen Mobilisierungstreik, teils durch einen allgemeinen Generalstreik, der ganz besonders die Eisenbahnen umfassen sollte. Auf dem Kongress hatten die Angeklagten für den Kriegsfall zur Revolution aufgerufen. Der Staatsanwalt stütze seine Behauptungen auf Referate des jetzt abgeschlossenen Kongresses, die die Angeklagten in der Hauptsache als richtig anerkannten.

Der Prozeß hatte einen ungeheuren Zustrom zum Gericht veranlaßt.

Der Staatsanwalt begründete die Anklage folgendermaßen: Als ich die Anklage erhob, hatte ich nur die Polizeiberichte zur Verfügung. Da ich jetzt aber neues Beweismaterial in Form von Zeitungsartikeln mit Referaten des Kongresses erhielt, habe ich es für richtig gehalten, meine Anklage auf Hochverrat zu erweitern. Unter Berufung auf die betr. gesetzlichen Bestimmungen führte ich weiter aus: Klar ist, daß die Wehrkraft des Landes, falls die Angeklagten mit ihrem Vorhaben Erfolg gehabt hätten, bedeutend geschwächt und die politische Selbstständigkeit des Landes stark bedroht würde. Die Angeklagten schienen alle zu Gebot liegenden Mittel anzuwenden zu wollen und sprachen vom Ausbruch eines offenen Revoltes. Deswegen sei es der Ansicht, daß ihre Handlungsweise sich sehr stark der des Landesverrats nähert, und hielt es für angebracht, die genannten Paragrafen in diesem Falle anzuwenden. Weiter wies der Staatsanwalt darauf hin, daß nach der Stellung, welche die Angeklagten zum Friedenskongress der sozialistischen Jugendpartei einnehmen, sie als Anführer dieses Vorgehens angesehen werden müssen.

Schiffsversenkungen.

London, 27. März. (W. V. Nichtamtlich.) Mordmelde aus Dover: Der englische Dampfer „Scint Cecilia“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Paris, 27. März. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere der „Siffler“ enthält 174 Namen, davon 31 Franzosen, 44 Engländer, 33 Italiener, 24 Belgier, 2 Russen, 6 Spanier, 13 Amerikaner und 1 Chilener.

London, 27. März. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Drei von den verwundeten Passagieren des Dampfers „Siffler“ sind im Hospital von Dover gestorben; 12 andere Passagiere wurden schwer verletzt.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 27. März. (W. V. Nichtamtlich.) Ausländischer Kriegsbericht: Das andauernde schlechte Wetter führte gestern wieder die Artillerietätigkeit in den höheren Zonen des Kriegsschauplatzes. Artillerietätigkeit von einiger Bedeutung am mittleren Isonzo, zwischen Tolmein und Görz, am West und gegen feindliche Batterien in der Umgebung von Tuias. Unsere Infanterie setzte die Befestigungsarbeiten ihrer Stellungen mit Hochdruck fort. Unter dem Schutze des Nebels drang sie an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein, die sie durch Handgranaten beschädigte.

Englischer Tagesbericht.

London, 27. März. (W. V. Nichtamtlich.) Britischer Kriegsbericht: Der Feind brachte gestern bei Ghendyn, Kewville und St. Baast Minen zur Explosion und besetzte die Trichter. Wir nahmen sie später durch Gegenangriff, wurden aber in der Folge durch feindliche Bombenwerfer wieder zurückgetrieben. Bei dem hohen zollernwerf und den Steinbrüchen wurde heute mit Schützengrabensmörsern und Geschützgranaten gekämpft. Der Feind beschloß Kräfte zu verschieben, nach St. Jean, die Umgebung von Loos, den Lorettevorsprung und Lang; wir erwiderten, indem wir ein Munitionslager bei Gohladerne in die Luft sprengten. Ein unserer Flugzeuge, das gestern aufstieg, war, kehrte nicht zurück.

An unsere Leser!

Sowohl die bürgerlichen Zeitungsverleger, wie auch die Geschäftsführer der sozialdemokratischen Parteidruckerien haben sich in den letzten Tagen mit der fortgesetzten erheblichen Steigerung der Preise aller im Zeitungsbetriebe nötigen Gebrauchsmaterialien, vor allem mit der ganz enormen Steigerung der Preise für Druckpapier beschäftigt und sind zu dem Beschluß gekommen, daß die Zeitungen ohne eine

Erhöhung des Abonnementspreises

nicht mehr auskommen können.

Auch wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß die „Volksstimme“ die neuen riesigen Mehrausgaben (für Papier 30—40 %) nicht mehr auf sich nehmen kann, ohne auf eine Erhöhung der Einnahmen Bedacht zu nehmen, zumal im Juli eine weitere Steigerung des Papierpreises in Aussicht steht.

Die „Volksstimme“ ist immer bestrebt gewesen, den Abonnementspreis möglichst niedrig zu halten, um dem lesenden Publikum für billiges Geld ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Wir haben den Hauptwert auf die Ausgestaltung des Blattes gelegt, nicht auf die Erzielung großer Ueberschüsse. Um unseren Lesern zu zeigen, was andere Parteiblätter bisher für Abonnementspreise hatten, seien hier einige der mittleren und größeren Blätter herausgegriffen. Es kosteten die Parteiblätter:

- 75 Pfg. in Bielefeld, Bochum, Braunschweig, Bremerhaven, Dessau, Elberfeld, Freiburg i. B., Karlsruhe, Kiel, Königsberg, Solingen, Zittau;
- 80 Pfg. in Augsburg, Dortmund, Dresden, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Offenbach (mit „Neue Welt“), Stuttgart;
- 85 Pfg. in Bremen, Breslau;
- 90 Pfg. in München;
- 1.10 Mk. in Berlin (mit „Neue Welt“);
- 1.20 Mk. in Hamburg (mit „Neue Welt“).

Alle diese Blätter müssen und werden wie wir den Abonnementspreis erhöhen.

Der Abonnementspreis der „Volksstimme“ wird vom 1. April an auf 85 Pfg. bei freier Zustellung ins Haus erhöht. Alle größeren Tagesblätter mit wenigen Ausnahmen, auch die kleineren Lokalblätter der Umgebung, erhöhen den Abonnementspreis. Diejenigen Blätter, die sich bei dieser Verteuerung des Papiers von der allgemeinen Erhöhung ausschließen, haben entweder unlautere Motive oder sie pochen auf die erworbenen Reichtümer.

Sobald wieder normale Verhältnisse eintreten, werden wir selbstverständlich auch wieder auf eine Herabsetzung des Preises kommen, aber gegenwärtig zwingt uns die eiserne Notwendigkeit, entsprechend den fortgesetzt steigenden Ausgaben die Einnahmen zu erhöhen.

Die Klassenbewusste Arbeiterklasse hat noch immer Opfer gebracht, wenn es galt, eigene Institutionen zu schaffen und zu erhalten. So dürfen wir auch heute die feste Zuversicht aussprechen, daß trotz der Mehrbelastung nicht nur kein Leser abspringt, sondern daß eine ersprießliche Werbearbeit einsetzt, um in diesen schicksalsschweren Zeiten das Ansehen und den Einfluß der Arbeiterpresse auf die Umgestaltung der politischen Lage weiter zu fördern

im Interesse der Gesamtpartei!

Zwei deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Massengebiete fanden besonders lebhaftere Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verbund in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einbruch der Dunkelheit und nach harter Feuerbereitschaft erneut zum Angriff über. Der Brand verlief sich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Danaburg maßlos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Ausreitungen des Feindes gegen die Front nördlich von Bidsch völlig ergebnislos. Weiter südlich in Gegend des Karoz-Seea beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geplanter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und führte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De La Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Massengebiete erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Festigkeit. Nachgefeuert mit Nahkampfmitteln im Gaillette-Walde (südöstlich der Höhe Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Gelles in den Bogenen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverändert.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Gaillette-Walde ab und zerstörte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Bidsch gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Danaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Keim liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Pokrow und zwischen Karoz- und Wiszniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Pokrow nahmen wir 1 Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzerentschloß und eine Zerstörerflotte begleiteten U-Booten sind gestern früh fünf

englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und flüchtend der Insel Eut zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen, 4 englische Offiziere und 1 Unteroffizier, sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Döber Schlenfen abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Seeresleitung.

Abwehr des englischen Fliegerangriffs.

Berlin, 26. März. (W. B. Amtlich.) Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der norddeutschen Küste herangezogen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Seeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften riefen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Noch ein Seeseege?

Kopenhagen, 26. März. (W. B.) Der „Berlingske Tidende“ berichtet aus Esbjerg über ein Seeseege zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 größeren Kreuzern und 15 Torpedobooten, mit deutschen Fischdampfern, die anscheinend im Hagerwasser südlich Janoe fischten. Die Fischdampfer zogen sich, nachdem, wie man zu beobachten meinte, zwei von ihnen in Brand geschossen waren, zurück. Einige deutsche Kriegsschiffe und ein Bevelin kamen zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Kanonade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begebenheit spielte sich soweit vom Lande ab, daß es selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdrückte sich. Offenbar ist die Rede von dem Luftangriff der Engländer gegen die Küste von Schleswig. (Red.)

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dniestr stellen sich als nicht mehr als Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken starker feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückgezogen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzar-Balkin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Dobberdo, den Fella-Abschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer.

Westlich des Bleda-Basses drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein.

Bei Marter im Eugana-Tal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südösterlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Pariser Konferenz.

London, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Asquith wird sich in Begleitung von Sir Edward Grey und Lord Lansdowne zu einem Kriegsrat nach Paris begeben; sie werden am Donnerstag zurück erwartet.

Rom, 26. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der König empfing gestern nachmittag im Hauptquartier den Ministerpräsidenten Salandra und den Minister des Äußern Sonnino. Am Abend sind Salandra, Sonnino und der Unterstaatssekretär Dall'Olio nach Paris abgereist.

Paris, 27. März. (W. B.) Die italienischen Minister Salandra und Sonnino sind Sonntag nachmittag hier eingetroffen.

Lugano, 27. März. (D. D. B.) In dem noch vierzehntägigen Vertrag wieder regierungstreue geordneten „Corriere della Sera“ befindet sich in der geistigen Ausgabe ein Artikel über die Zusammenkunft in Paris, der im Gegensatz zum „Giornale d'Italia“ mit mißverständlicher Deutlichkeit spricht. Wir erfahren daraus, daß es sich bei dieser Zusammenkunft darum handelt, die praktische Einheitlichkeit im Vorgehen zu erreichen. In dieser Anschauung stimmen die verbündeten Regierungen ohnedies überein. Da sei es nun sehr gut, daß Salandra, Sonnino und Codorna in Paris seien, die mit ihrer vollen Autorität den Verbündeten klar machen könnten, wie schwer die Aufgaben Italiens an seiner Ostgrenze seien und wie wichtig es für Italien sei, den Kampf weiter auf feindlichem Gebiet führen zu können. Auch in Italien gebe es Unruhe, die sagen, der Weltkrieg werde nur an der Westfront entschieden und es gelte daher, in Frankreich Truppen anzuhäufen. Nein! Auf allen Fronten drohen Gefahren. Auch Italien müsse sich vor einem feindlichen Einfall sichern. Damit läßt es heilige Rechte und höchste Pflichten der Verbündeten vor schwerem Schaden. Dieser Grundgedanke müsse vor allem festgestellt werden, dann könne man über Einzelheiten sprechen, die die Mitarbeit Italiens auch für die Verbündeten möglichst vorteilhaft gestalten könnten. Das ganze Land werde freudig zustimmen, wenn dies erreicht werde. Je offener und loyaler all dies in Paris ausgesprochen werde, desto besser.

Frankreichs Opfer.

Vern, 26. März. (W. B.) In einem dringenden Aufruf an die Militärs schreibt Senator Humbert im „Journal“: Nicht ohne gewisse Bedenken hat die öffentliche Meinung die Radikalisierung der Einberufung der Jahresschiffe 1888 hingenommen. Trotz der scheinbaren Mäßigkeit der in Anwendung getroffenen Maßnahmen, trotz der Umschreibung, die man braucht, um sie anzukündigen, werden wir fortwährend Armer an Menschenleben. In Aufzählung der bisherigen großen Leistungen Frankreichs ruft Humbert aus: „Wo ist das Land, das wie das unfriede bis an das Ende seiner Mittel an gefunden Männern gegangen ist, indem es die Zurückgebliebenen und die zum Hilfsdienst Unzulänglichen wiederholten Nachunterstützungen unterwarf? Wer rief die Jahresschiffe 1888 und 1917 unter die Fahnen, fast schon Greise und beinahe noch Kinder? Wer schöpfte im weitesten Maße aus der schon so wenig zahlreichen Bevölkerung? Nach Wiederholung seiner befohlenen Forderung, mit dem Menschenmaterial schonend umzugehen, da die Industrie, der Handel und der Ackerbau sonst aus Mangel an Menschen zugrunde gehen würden, schließt Humbert: „Das müssen heute auch unsere Militärs und nicht nur wir allein bedenken. Hoffentlich wird dieses Problem auf der Pariser Konferenz nicht vergessen. Frankreich arbeitet für alle, heute mögen alle für Frankreich arbeiten.“

Kriegsfinanzen in Entente-Ländern.

Vern, 26. März. (W. B.) Laut Aufstellungen des italienischen Schatzamtes betrugen die italienischen Kriegskosten für die Monate Januar und Februar 1916 8 Millionen Lire.

Paris, 26. März. (W. B. Nichtamtlich.) Ein vom Präsidenten der Republik und dem Finanzminister unterzeichneter Erlass erhöht die Höchstgrenze der Banknoten Ausgabe, die durch Erlass vom 11. Mai 1915 einstweilen auf 15 Milliarden festgesetzt war, auf 18 Milliarden.

Kleines Genilleton.

Frankfurter Theater.

Neues Theater.

Die Gattspiele des Herrn Steinrück haben allerhand Schwierigkeiten zu überwinden, fortwährend Änderungen des Spielplans. Was das an der Nervosität der Leistung oder dem mangelnden Willen? Am Freitag wurde kurzerhand Strindbergs „Totentanz“ (1. Teil) angesetzt mit weiteren zwei Gästen vom Münchener Nationaltheater, aber auch davon blieb Herr Steinrück aus, so daß Herr Alberti vom Mannheimer Hoftheater (ohne Probe) einspringen mußte. Trotz dieser Unzulänglichkeiten bot die Aufführung eine ganz vorzügliche Familienleistung. Die Strindbergschen Dramen erfordern erstklassige Künstler und sind ob ihrer erschütternden Stoffe für ein verständnisvolles Publikum berechnet. Man kann wohl sagen, daß die „Strindberg-Gemeinde“ ständig zunimmt und diese Aufführung hat jedenfalls auch wieder ihr Teil dazu beigetragen, daß die früher vielfach ablehnendere Haltung nachgelassen hat. Bedenkt man, was Strindberg nur durch seine scharf gezeichneten Figuren — ohne Bühneneffekte — für Wirkungen zu erzielen vermag, so muß man unwillkürlich seine ganz außerordentliche dramatische Gestaltungskraft bewundern. Am „Totentanz“ agiert er mit nur 8 Personen und hält die Zuhörer einen ganzen Abend mit der Handlung in einem Zimmer in Spannung. Die Darsteller müssen natürlich in Strindbergs aufpassen. In Herrn Steinrück hat er einen Interpreten gefunden, der in vollendeter Wiedergabe dem Meister gerecht wird. Sein Kapitän Edgar ist ein reißendes Gefallen des selbstbewußten Herrenmenschen, der immer recht behält, der sich immer durchsetzt, der alle Menschen für Schurken hält, der wie ein Dampf der Seele eines Mannes ausstrahlt, sich von ihm nährt und den toten Körper fallen läßt, der Kraftmenschen, der, trotzdem er wiederholt mit dem Tode ringt, immer wieder auf seinem Posten steht. Bei dieser Darstellung verläßt man die Umgebung, weil man wirkliches Erleben fühlt. Nicht minder groß war Herr Lena als seine Gattin Alice. Dieses Weib, das er in seinem Bann hält, konnte gegen seine Kraft nicht aufkommen, obwohl auch sie Stärke und Gabe besitzt. In ihrem Gesicht, das hart und kalt wie Stein war, zeigte sich der

Kampf in den 25 Jahren des Zusammenlebens. Dann aber, als sie glaubte, in ihren Jahren Befreiung gefunden zu haben, erwachte in ihr die frühere Lebenslust und Sinnlichkeit der ehemaligen Schauspielerin. Hier zeigte sie sich auf der vollen Höhe, wie sie, um endlich aus der Hölle erlöst zu werden, ihre Gegenstände plant, die Vernichtung ihres Mannes. Ihr Mann bleibt aber auch hier der Stärkere und der Schluß ist gegenstandslos. Verzeihen. Auch Herr Alberti fügte sich, trotz der ungewohnten Umgebung, recht gut an die Münchener Künstler. Das aufbereitete Publikum reichte Beifall.

Wie ganz anders konnte aber am Sonntag Steinrück in Wedekinds „Hidalla“ den Hergesehnen Getman gestalten. Diese köstliche Satire auf eine verdröbenete Gelehrtheit, die in den besten Freisen für bare Münze genommen wird, wurde durch Steinrücks treffliche Figur so recht herausgehoben. Getman ist eine entsetzte Existenz, die, wie er erzählt, aus der menschlichen Gesellschaft einst als unbrauchbar ausgestoßen wurde; er ging nicht zu Grunde, sondern bot ihr wieder seine Dienste an, schmiedet Pläne auf Pläne, eine Karriere größer, wie die andere, gründet Betriebe, veranstaltet Kongresse, macht mit dem Gefährten, mit der Arzenei-Bekanntheit und kommt am Schluß zu der Einsicht, daß seine Rechnung falsch war. Köstlich wird die gerissene Profitmacherei gezeichnet, besonders durch den strahlenden Verleger Vonnabart, recht getreu dargestellt durch Herrn Graeb, bei dem sich Getman einführt als „Sekretär des Internationalen Vereins zur Rettung von Wassermenschen“. Eine prächtige Partnerin fand Steinrück in Frau Leika als Hanna, die in ehrlicher Danksagung den Worten des großen Propheten glaubte und ihn anbetet. In ihrer Selbstlosigkeit ging sie in den schlimmsten Gefahren nicht von seiner Seite, obwohl er sie, der Hölische, ob ihrer Schönheit von sich abweist. In der Steigerung der beiden letzten Akte zeigt sich die Darstellungskraft Steinrücks wieder am großartigsten, als verunglückter Veranlagungsredner, der nachher auf seinen Gefühlszustand unterleuchtet wird, und zum Schluß, als ihm von einem Hilfsdirektor das Anerkennen gemacht wird, allabendlich im Zirkus als der „dumme Kuant“ aufzutreten. Das gibt ihm den Rest; er greift zum Strid und brennt sich auf. Gerade zur selben Stunde kommt der Verleger Vonnabart, findet auf Getmans Schreibtisch sein Lebenswerk „Hidalla oder die Moral der Schönheit“, das er einsteckt und — den Namen Getman

um die Erde fliegen läßt. In Nebenrollen schlossen sich recht wirkungsvoll an Frau Fruch (Berta, Vonnabarts hübsche Schwester), Herr Marow als Gellinghausen, ein reicher Fiskus, der sein Geld in den modernen Verlag Vonnabarts steckt, Herr Hedina als Renommier-Maschinenbau, sowie Grete Carlsen und Bertha Bronsgeest. Herr Schwarze hatte für recht hübsche Inszenierung gesorgt und der grotesken Karrieren einen erträglichen Rahmen gegeben, die denn auch in der prächtigen Darstellung großen Beifall fand.

Ländlich, lüthlich.

Der „Bädische Beobachter“, das Karlsruhe' Zentrumsblatt, entnimmt dem „Deutscher Volksblatt“ eine öffentliche Darlegung, die sich auf einen Ort im Amte Ballebenberg bezieht und worin es heißt: „Unter größter Entrüstung sandte mir ein Vorterr eine Anzahl Briefe, welche dortige Russen, die früher hier als Gefangenen-Arbeiter waren, von hiesigen Mädchen empfangen — sollten. Die Briefe wurden nicht an die Adressaten abgegeben und durften es nicht, wegen des schmachvollen Inhalts, welcher beweist, daß die von unseren tapferen Soldaten gefangenen Feinde als volle Sieger über die hiesigen Mädchen abgezogen sind. Die Russen seien so schamlos verhöhnt worden, daß sie am neuen Arbeitsort starben, Anspruch auf weibliche Freigabe zu haben, und sich widerwillig gebürdet, wenn ihnen von festeren Charakteren der Gefangenen-Standpunkt klar gemacht wurde. Die ganze hiesige Gegend, schreibt seiner Vorterr, sei schwer blamiert durch die Russen, welche sich ihrer Erfolge öffentlich rühmen und laut solcher Briefe auch rühmen dürfen. Wenn noch die geringste Menge über solche Briefe hierhergelangt, werden die Briefe risikolos veröffentlicht werden.“

Bücher und Schriften.

„Arbeiterjugend“. Die sechsten erschienenen Nr. 7 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Ihr lebt für eine große Zeit. Von Roland. — Arbeitererträge und Fortschritt. Von H. Ellinger. — Eine Winterwanderung. Von G. A. Seidel. — Shakespeare's geschichtliche Bedeutung. Von Franz Diederich. (Mit Abbildungen.) — Aufsatz. Gedicht von Max Barthel. — Vom Leben und Tode von W. Solmann. — Der Hamburger Jugendbund tritt zurück. — Aus der Jugendbewegung.

Amsterdam, 27. März. (D. D. B.) Die russische Regierung verhandelt in London wegen eines neuen Kredites von 240 Millionen Rubel (480 Millionen Mark). Die Hälfte der Summe soll zur Verbesserung der Eisenbahnwege nach dem Kaukasus dienen, der Rest für die russischen Maßnahmen in Persien verwendet werden, das in russische Verwaltung genommen werden soll. Die persischen Eisenbahnen und die Verkehrswege, die den Norden mit dem persischen Golf verbinden, sollen von einer englischen Gesellschaft ausgebaut werden.

Vom Kampf des „Greif“.

London, 25. März. (D. D. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität teilt mit, daß am 29. Februar in der Nordsee ein Kampf zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelschiff maskiert war, und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ stattgefunden hat. Das Gefecht führte zu dem Verluste beider Schiffe. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Kanonenfeuer der „Alcantara“ (15.850 Tonnen) offenbar durch einen Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Offiziere und 115 Mann von der Besatzung wurden aufgenommen und zu Gefangenen gemacht. Die britischen Verluste betragen 5 Offiziere und 69 Mann. Festgestellt wird, daß der „Greif“ während des Kampfes über die norwegischen Gewässer, die auf die Schiffsjagd gemaht waren, hinausgefahren. Diese Nachricht wird sehr veröffentlicht, da aus der drohenden deutschen Bedrohung hervorgeht, daß der Feind erfahren hat, daß der Dampfer „Greif“, der das Beispiel der „Möwe“ nachahmen wollte, zerstört wurde, ehe es ihm gelang, unsere Patrouillenlinie zu passieren. (Notiz: Selbstverständlich hat S. M. S. „Greif“, wenn er sich auch vorher einer erlaubten Kriegslüge bediente, am Beginn des Kampfes die deutsche Kriegsflagge geflucht.)

London, 25. März. (D. D. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Aus den Einzelheiten über das Gefecht in der Nordsee am 29. Februar geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Das feindliche Schiff war viel stärker bewaffnet als die „Alcantara“. Das englische Schiff wurde schwer beschädigt; aber es hatte doch den Anschein, daß es siegreich aus dem Kampf hervorgehen würde, bis es offenbar durch einen Torpedo getroffen wurde. Die beiden Dampfer schossen einander in Stücke. Der „Greif“ sank zuerst und bald darauf auch die „Alcantara“. Es waren rasch britische Zerstörer zur Stelle, die die Überlebenden aufnahmen. Wie berichtet wird, brachten die Zerstörer ein deutsches Unterseeboot zum Sinken. Die Überlebenden wurden nach Edinburgh gebracht. Einer von ihnen ist gestorben und wurde mit militärischen Ehren begraben. (Notiz: Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, trifft die Nachricht von der Versenkung eines deutschen Unterseebootes nicht zu.)

Der unheimliche Unterseekrieg.

Einer Notiz der „Zagl. Rundschau“ zufolge wird die Erörterung der U-Bootfrage im Haushaltsausschuß des Reichstages bereits morgen erfolgen; der Reichsminister wird dabei anwesend sein. Auch ohne die Erfüllung der bekannten Forderung nach hemmungsloser Betätigung des Vernichtungswillens kann einem der Völk auf die Hilfe der in der Vornahme gerichteten Schiffe gelaufen werden. Von kleineren Schiffen sei gar nicht erst gesprochen, aber das Geschick der großen Dampfer „Englismaan“, „Duffer“ und „Minnenpols“ ist doch zu erschauern. „Englismaan“ gehörte der „White Star Linie“; bei seinem Untergang sollen 60 Mann von der Besatzung und weitere 60 Personen gerettet worden sein. Wahrscheinlich sind eine Anzahl Passagiere umgekommen. „Duffer“ vermittelte den Postdienst zwischen England und Frankreich; er war mit 380 Reisenden und 1900 Postsendungen auf der Fahrt nach Boulogne und erlitt im Kanal schweren Schaden durch eine Explosion, wie bestimmt behauptet wird, infolge Torpedierung. Die Schotten konnten rechtzeitig geschossen werden, dadurch hielt sich der Dampfer herumlung und konnte schließlich gescheitert werden. 50 Personen sollen umgekommen sein. Dem „Matin“ zufolge berichtet der aus Marseille eingetroffene Postdampfer „Seichester“, daß er am Mittwoch einen Funkpruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer „Minnenpols“ (nach Lloyd-Register 17643 Tonnen) von einem feindlichen U-Boot torpediert worden sei und sinke. „Seichester“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Der Dampfer „Minnenpols“ ging unter; das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Doch diese englischen Schiffe sämtlich bewaffnet waren, kann wohl nicht bezweifelt werden. Die vorgeschriebenen drei „Amerikaner“ hatte jedes Schiff an Bord.

Weiter ist der „Tubantia“-Fall noch nicht völlig aufgeklärt. Das niederländische Marineamt teilt mit: In Booten von dem Dampfer „Tubantia“, die von einem Dampfer der „Batavier-Linie“ auf See freibild gefunden und nach Rotterdam gebracht wurden, sind Metallstücke entdeckt worden, die zur Untersuchung der Marine übergeben wurden. Die Metallstücke bestehen aus:

1. einem Stück 8-Zentimeter gelbem Bronze von ungefähr 250 Millimeter Länge, ungefähr 65 Millimeter Breite und 5,2 bis 6 Millimeter Dicke;
 2. elf kleinen Stücken Bronze (auf einigen davon befindet sich noch ein wenig Blei);
 3. zwei kleinen vergitterten Bronze, in welchen sich noch einige hohle Röhren befinden, die mit Schraubenbolzen versehen sind;
 4. drei Zinkstücken und kleinen Stücken rotem Kupfer.
- Eine Untersuchung in der Torpedowerkstatt Amsterdam hat folgendes ergeben: Das unter 1. angeführte Stück Bronze läßt der Form wegen vermuten, daß es von dem dringenden Luftschimmer eines Torpedos herrührt. Eine nähere Untersuchung hat diese Vermutung bestätigt. Es wird hierbei bemerkt, daß, soweit bekannt, nur noch einige ältere Arten Torpedos mit bronzenen Zündkammern ausgestattet sind. Neben der Herkunft der übrigen Metallstücke konnte keine Sicherheit gewonnen werden.

Daß Deutschland jetzt, nachdem der Unterseekrieg schon so lange im Gange ist, noch ältere Arten Torpedos verwendet, ist überhaupt nicht ganz unvorstellbar. Vollständige Klärung fordern erneut, die Regierung solle von der deutschen und englischen Regierung klaren Bericht einfordern. „Nieuwe Courant“ meint: Wenn sich Holland an beide Parteien wendet, so ist von vornherein der Verdacht zu vermeiden, daß Maßnahmen nach einer Seite hin beachtet. Die Wahrscheinlichkeit einer Umwälzung ist sehr klein. Es wird jeder Regierung, die sich ihrer Sache sicher fühlt, daran gelegen sein, die Möglichkeit ihrer Erfüllung doch zu erweisen, wo sie vorher mit Zweifel und Mißtrauen steht. Bei Deutschland liegt außerdem ein Verhängnisfall vor, denn die deutsche Regierung hatte zum Beweise der Mäßigkeit ihrer Verhinderung in der „Arabie“-Frage der amerikanischen Regierung versichert, daß sie keine Verhinderung des U-Bootkrieges des Unterseebootes 27 zur Verfügung stellt. Sollte man aber bei einer der beiden Parteien auf eine

Weigerung, während die andere die gewünschte Sicherheit gibt, so könnte man mit Recht daraus Schlüsse ziehen. Ueber Amerikas Stellungnahme zum U-Boot-Krieg wird in verschiedenen Blättern berichtet: Die amerikanische Regierung wird am Freitag ein Memorandum veröffentlichen, worin sie ihren Standpunkt bezüglich des Auftretens von Unterseebooten und der damit in Verbindung stehenden Fragen des Seerechts auseinandersetzen wird.

U-Bootkrieg und Frachtraumnot.

Paris, 25. März. (D. D. B.) In der gestrigen Kammerdebatte bezeichnet der interpellierende Abgeordnete Guernier als Ursache der ungeheuren Frachtkostensteigerung u. a. die Schiffverluste durch die deutschen U-Boote, welche durch die wenigen Neubauten bei weitem nicht ausgeglichen würden. Als Beispiel wurde angeführt, daß die Fracht von England nach Marseille vor dem Kriege 15 Schilling kostete und jetzt 115 bis 130. Das genüge, um das Land an den Ruin zu bringen. Die Meeresbörse hätte im Jahre 1915 500 Millionen Kriegsgeldern eingestrichen.

Im Mittelmeer.

Sofia, 27. März. (D. D. B.) Ein Telegramm des „Miro“ aus Athen lautet: Ein französisches Transportschiff, das mit Militär aus Salonik abfuhr, lief auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 78 Mann gerettet. Ein Minensucher wurde ausgesandt, die schwimmenden Minen aufzusuchen.

Berlin, 26. März. (D. D. B.) „Mittelposten“ bringt eine Meldung ihres Pariser Korrespondenten, derzufolge von fünf deutschen Unterseebooten, die an der Karakoffküste aus neutralen Dampfern ihren Brennstoffbedarf ergingen, zwei durch ein englisches Geschwader vernichtet worden seien. (Wir erfahren dazu von unabhängiger Stelle, daß die Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist. Mit großer Regelmäßigkeit wiederholen sich in der feindlichen und teilweise auch neutralen Presse derartige Lügenmeldungen über angebliche Unterseebootverluste der Mittelmächte, deren durchsichtiger Zweck ist, die eigene Chmacht gegenüber den empfindlichen, sich immer noch steigenden Schiffverlusten zu verschleiern.)

Elektrizitätsmonopol für Sachsen.

Der Krieg schafft nicht ausschließlich Verwicklungen, er führt auch durch die Notwendigkeit der Wappnung für künftige Wirtschaftsaufgaben Fragen der Lösung näher, die vorher nicht vom Fleck rücken. So ist die Aussicht auf eine engere Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Anlaß geworden, die Rhein-Main-Donau-Verbindung genauer ins Auge zu fassen, und dadurch wurde wieder sogleich bewirkt, daß man in Bayern die großen Pläne wegen Elektrizitätsversorgung des Landes leiter in die Hand nahm, und in Preußen kam der Plan eines Main-Weiler-Kraftwerkes an den Rand. Auch in Sachsen ist jedoch ein großes Projekt zur festen Gestaltung gelangt. Dem sächsischen Landtag ist ein Dekret der Regierung zugegangen, in dem die Einleitung und der künftige Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung, bezw. die Genehmigung zu diesem Plane gefordert wird. Die Angelegenheit ist schon seit einigen Jahren in schneller Entwicklung. Im Jahre 1911 forderten eine Anzahl Bürgermeister unter Mithilfe der Regierung die Gründung eines Gemeindeverbandes über das ganze Land, um die Elektrizitätsversorgung zu zentralisieren und der immer mehr vordringenden privaten Monopolisierung entgegenzuwirken. Die von zwei großen privaten Unternehmungen betriebene, die Regierung verhielt sich diesem Plane gegenüber ablehnend. Dann ist jener Verband im Jahre 1913 doch ohne Hege gebildet worden. Dazu meint die Regierung in dem Dekret, daß die Durchführung des Planes mittels eines Gemeindeverbandes auf die Dauer nicht möglich sein werde. Darum ergreift sie nun selbst die Initiative. Sie stellt für die Monopolisierung der Elektrizitätsversorgung durch den Staat — das Ziel des Unternehmens — den Grundsatze der Gemeinnützigkeit auf, gegenüber dem gemeindefiskalischen und dem privaten Interesse. Das heißt, das Streben hat dahin zu gehen, den Strom durch Vereinheitlichung und Vermittlung der Produktionsbetriebe möglichst billig herzustellen und infolgedessen weitestens Kreisen zum Verbrauch zugänglich zu machen. Darin würde sich das Staatsunternehmen auch von denen der Gemeinden wesentlich unterscheiden, die die Werke jetzt — besonders die großen Städte — in erster Linie als eine Einnahmequelle und als Mittel, die Steuer niedrig zu halten, betrachten. Die Stromverwendung soll nicht auf die Städte und Industriezentren beschränkt bleiben, sondern mehr auf das ganze Land hinausgetragen werden.

Als Industrieland steht Sachsen schon jetzt in dieser Hinsicht im Reich an hervorragender Stelle. Von acht Gemeindeverbänden werden 987 Orte mit Elektrizität versorgt. Dazu kommen die privaten Niederlandzentralen. 68 Prozent des Stromverbrauchs entfallen aber auf die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Reichenbach, Jittau und deren Umgebung. Am gesamten Verbrauch des Landes ist Sachsen mit rund 11 Prozent beteiligt, während seine Fläche nur 2,8 die Einwohnerzahl nur 7,3 Prozent ausmacht. Das in den Berken der Gemeindeverbände angelegte Kapital befreit sich auf 247 Millionen Mark. Die Regierung rechnet damit, daß nach dem Kriege das Bedürfnis noch bedeutend zunehmen wird. Sie hat vor Jahren bereits große Kohlenfelder im Westen (Rauhn) und im Osten (Leipzig) Sachsen erworben; dortin sollen die Hauptzentralen der Produktion gelegt und damit eine vorteilhafte Erzeugung möglich werden. Wasserkraft, die zu diesem Zwecke ausgenutzt werden könnten, hat Sachsen ausreicht wenig. So aber für die kommenden Jahre der Bau von Zaskperen rascher vorgenommen werden soll, wird in Zukunft auch mehr Wasserkraft zur Verfügung stehen. In Sachsen soll endlich auch, wie das Dekret sagt, mit der Elektrifizierung der Rord- und Nebenbahnen vorgegangen werden, eine Forderung, die in den letzten Landtagen stets eingehend behandelt worden ist. Zur Verwaltung des Unternehmens soll eine Betriebsdirektion, ähnlich wie die der Staatsbahnen, errichtet werden, daneben ein aus Sachverständigen bestehender Beirat.

Den Anfang will man im Osten machen, wo die Regierung ein privates Werk für 5 Millionen Mark kauft; zum Vertrag fehlt nur noch die Zustimmung des Landtags. Zum Anlauf weiterer Werke zur Erschließung der Kohlenfelder und sonstiger Vorarbeiten fordert die Regierung zunächst eine Verfügungsumme von 20 Millionen Mark.

Das sind im wesentlichen die Grundzüge der Vorlage, die ergänzt sind durch Vorschläge über die Durchführung des Planes im einzelnen. Schwierigkeiten werden sich besonders mit den Gemeindeverbänden und den Berken der Großstädte ergeben, da hier ein Übergangsverhältnis geschaffen werden muß. Denn daß der Staat diese Werke einfach niederkonfiskieren kann, wird nicht gut gehen. Andererseits werden die Gemeinden sich in das Unvermeidliche fügen müssen, wenn der

Landtag dem Unternehmen zustimmt. Hier dürfte es freilich zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen, da schon jetzt die Privatinteressenten gegen das Projekt aus sehr naheliegenden Gründen arbeiten. Von kann nur wünschen, daß sich die Gemeinden nicht dazu verleiten lassen, aus falschem Selbsthaltungstrieb gemeinschaftliche Sache mit dem Privatkapital zu machen. Eine große Rolle wird bei dem ganzen Projekt die Tarifpolitik spielen. Vorläufig scheint sich die Regierung die Sache so zu denken, daß die Staatswerke gegenüber den Gemeinden als Großproduzenten auftreten, und daß die Gemeindeverbände als Verkäufer des Stroms an die einzelnen Verbraucher fungieren. Doch besteht darüber nicht volle Klarheit. Die Regierung meint auch, daß die direkte Verleierung von einem Werke nicht allzuweit ausgedehnt werden darf, weil dann die großen Kosten der Fernleitung die durch die Zentralführung erzielte Verbilligung wieder aufheben.

Da der Landtag im April verlagert werden soll, bis dahin die Vorlage aber nicht mehr zu verabschieden ist, will man eine aus 19 Abgeordneten — darunter das Präsidium — bestehende besondere Kommission bilden, die die Vorlage sofort an beraten hat. Am Juni etwa würde der Landtag auf einige Tage wieder zu berufen und die Vorlage zu erledigen sein. Dann soll er wieder bis zum Herbst vertagt werden, womit sich die Regierung bereits einverstanden erklärt hat.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die vierte deutsche Kriegsanleihe hat nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 10.667.000.000 Mark gebracht. Von diesen entfallen auf Reichsanleihe 7.106.000.000 Mark, auf Reichsanleihe-Schuldscheine 1.969.000.000 Mark und auf Reichsanleiheanweisungen 1.592.000.000 Mark.

Der Goldbestand der Reichsbank wuchs abermals um 1 Million Mark.

Der Gouverneur der Reichsbank hat der kaiserlichen Kassegeitung, wie schon in der vorigen Woche, wieder die Ausgabe dreier Nummern verboten. Die Ursache dieser Maßregel ist der Abdruck eines Berichtes über den Vortrag, den kürzlich Graf Zeppelin in Berlin gehalten hat. Dem Bericht war allerdings von weitem anzusehen, daß er Interessen der Landesverleumdung schädigen konnte.

Der westfälische Provinziallandtag hat in seiner am 25. März beendeten Sitzung einen Antrag abgelehnt, der den Entsch eines Provinzialstatuts zur Verhinderung der Lohnzahlung an jugendliche Arbeiter betrafte. Die Lohnzahlung sollte nur an die gesetzlich bestimmten Verleumdungen erfolgen. Der Provinziallandtag hat auch von der beantragten Entschleunigung im Sinne einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Sache ab.

Der sächsische Landtag hat die Steuerentwürfe (Kriegsteuer, ausgelagerte Einkommensteuer, Zedigensteuer, Zuschlag zur Reichswehrsteuer) angenommen. Die von der Regierung vorgeschlagene Besteuerung der Kinderlosen ist abgelehnt, die Zedigensteuer ist aber gebilligt. Von den beantragten Zuschlägen zu den Realsteuern und von der Besteuerung des Kindesverbes wollten die Konservativen nichts wissen; diese Anträge fielen durch. Der Regierung ist ein sogenannter wirtschaftlicher Beirat angegliedert, in den auch die freien Gewerkschaften durch ihre parteiellen Vertreter entsenden. Aber diese Einrichtung und die Zedigensteuer wurden nur auf Zeit bewilligt. Nach dem Kriege soll alles von neuem geprüft werden.

Die rumänische Kammer nahm in Abänderung einiger Bestimmungen des seit dem Vorigen bestehenden Ausnahmengesetzes eine Zugabe an. Diese beginnt bei Einkünften mit 100 Lei mit 1 Lei und steigt bei Einnahmen bis zu 1000 Lei um 1 Lei pro Hundert. Bei Einnahmen über 1000 Lei beträgt sie 50 Lei. Die Steuer betrifft Automobile, Schiffe und dergleichen. Von den gesamten Einnahmen bei Glücksspielen werden 20 Prozent Steuern erhoben.

Die Nachrichten über Unruhen in Sulu werden von der Petersburger Telegraphenagentur bestätigt. Am 27. und 28. Februar kamen von den Angehörigen des niederen Volkes schwere Zersetzungs-fermale verübt und dabei die Leben gefährdet worden. Dagegen stellt die Petersburger Telegraphenagentur in Abrede, daß die Arbeiter der Kaphtagruben sich an den Unruhen beteiligt haben oder daß Quellen beschädigt wurden. Seit dem 29. Februar sei die Ruhe wieder hergestellt.

Aus der Partei.

Zur Fraktionspaltung.

Der Parteivorstand hat sich in seiner Sitzung am Samstag mit den Vorgängen in der Freitagssitzung des Reichstages beschäftigt. Bis auf ein erkranktes Mitglied nahmen an der Sitzung alle Kollegen teil. Mit einer Ausnahme waren alle in der Beurteilung der erwähnten Vorgänge, die zur Gründung einer besonderen Fraktion geführt haben, vollkommen einig. Genosse Haase gab im Verlaufe der Debatte folgende Erklärung ab: „Ich habe, da ein fruchtbares kollegiales Zusammenarbeiten im Parteivorstand nach meiner Überzeugung bis zum nächsten Parteitag nicht mehr möglich ist, mein Amt als Vorsitzender niedergelegt.“

Am heutigen Montag tritt der Parteiausschuß zusammen.

Die von Wolff bezeichnete Liste der neuen Fraktion „Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft“ war richtig, Antritt gehört also nicht dazu, auch nicht Liebknecht und Rühle. Die Mitglieder der neuen Fraktion erklären, Haase habe seine Rede mit ihrer Zustimmung gehalten, die Rede sei „die notwendige und für alle Fraktionskollegen selbstverständliche Folgerung aus unserem Vorgehen vom 21. Dezember 1915.“

Weiter erklären Albrecht, Antritt, Emmel, Edmund Fischer, Hoch, Hofrichter, Hüttmann, Käfel, Leutert, Maute, V. Reihhaus, Rüssel, Schmidt (Weihen), Simon: Sie haben in der Fraktion gegen die Zustimmung zum Notetat gestimmt und im Plenum des Reichstages bei der Abstimmung über das Notgesetz den Sozialen verlassen. Auch haben sie in der Fraktion gegen die Verlegung der 18 Genossen, die in ihrer Wirkung einem Ausschlusse gleichkamen, gestimmt, insbesondere deshalb, weil sie der Fraktion das Recht nicht zugestehen, ein Parteimitglied von der Fraktionsgemeinschaft auszuschließen. Ein solches Recht stehe einzig dem Parteitag zu.

Der „Vorwärts“ meint, die Fraktionspaltung vollziehe äußerlich, was innerlich längst vorhanden war. „Es ist damit das eingetreten, was nach der Tiefe der Meinungsapartate und vollends nach den Szenen des letzten Tages unvermeidlich war. Mehrheit und Minderheit werden nunmehr ungetrennt durch die bisherigen Reibungen ihre besonderen Auffassungen vertreten können. Die Parteitage der Zukunft und die Geschäfte aber werden zu entscheiden haben, welche Gruppe die Gebote der Zeit und die Pflichten des Proletariats richtiger erkannt hat — Mehrheit oder Minderheit. An eine Parteipaltung glauben wir heute so wenig wie nach den Vorgängen des 21. Dezember.“

Im „Vorwärts“ werden weiter Toben (Neu), Südekum, Gradnauer und Bauer als sozialdemokratische Abgeordnete genannt, die dafür gestimmt hätten, daß Haase das Wort entzogen wurde.

Sterbefälle.

Ausgang aus dem Frankfurter Stadtkrankenhaus.

- 24. März. Dösch, Elisabeth Margareta Luise, geb. Rieselstein, verh., 51 J., Sandhöfer Allee 4.
- 24. März. Knauf, Elisabeth, geb. Meier, verh., 41 J., Brohmstraße 3.
- 24. März. Schall, Heinrich, Versicherungsbeamter, verh., 44 J., Hundsdorferstraße 57.
- 24. März. Schlichting, Heinrich Ludwig Adolf Karl, Geh. Ratsrat, verh., 83 J., Corneliuststraße 3.
- 24. März. Theresia Wilhelmine, geb. Kramig, 46 J., Altesseilgasse 22a.
- 24. März. Uckerlmeier, Jakob Adolf Karl, Kriminal-Kommissar, verh., 45 J., Gadenburger Allee 30.
- 24. März. Reisel, Christian Wilhelm Moritz, Einkassierer, verh., 57 Jahre, Lange Straße 4.
- 24. März. Dörsch, Barbara, geb. Datsowka, Witwe, 80 J., Mühlentorweg 39.
- 24. März. Reuberg, Elisabeth Marie, geb. Claudien, verh., 51 Jahre, Merianstraße 16.
- 24. März. Egl, Georg Wilhelm, Spezialeisenhändler, verh., 54 J., Lange Straße 4.
- 25. März. Arno Paul Bruno, 4 J., Eschenbachstraße 14.
- 25. März. Seifert, Augustin, Gepächträger, verh., 74 Jahre, Mäurer Landstraße 163.
- 25. März. May, Karl Wilhelm, Domänenrider, Witwe, 70 Jahre, Lange Straße 4.
- 25. März. Diehl, Anna Maria, geb. Kern, verh., 65 J., Freungesheimer Straße 11.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 24. März 1916. Kragas, Wilhelm Friedrich August, Landsturmmann, Dipl.-Ingenieur, verh., 34 J., letzte Wohnung Hohenloheplatz 14.
- 26. März. Friedrich Alexander, Musikföhrer, Biedersteiner, ledig, 21 J., letzte Wohnung Darmstädter Landstraße 312.
- 27. März. Wilhelm Franz Albin Gregor, Landsturmmann, Beamter, verh., 33 J., letzte Wohnung Nordendstraße 59.
- 28. März. Fridolin, Oskar-Heinrich, Kaufmann, ledig, 26 J., letzte Wohnung Germaniastraße 69.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 27. März, 7 1/2 Uhr: „Violetta“. Auf. Abonn. Meine Pr.
 Dienstag, 28. März, 7 Uhr: „Die Königin von Saba“. 22. Vorstell.
 im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
 Mittwoch, 29. März, 7 1/2 Uhr: „Ludwig“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
 Donnerstag, 30. März, 7 Uhr: „Kona Lisa“. 22. Vorstell. im
 Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
 Freitag, 31. März: Geschlossen.
 Samstag, 1. April, 7 Uhr (unter musikalischer Leitung des Komponisten Generalmusikdirektors Dr. Richard Strauß): „Der Rosenkavalier“. 22. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gr. Pr.

Sonntag, 2. April, 3 1/2 Uhr: „Martha“. Auf. Abonn. Al. Pr. —
 7 Uhr (zum erstenmal): „Die Kaiserin“. Operette in drei
 Akten von Leo Fall. 22. Vorstell. im Sonntag-Abonnement.
 Gr. Pr.
 Montag, 3. April: Geschlossen.
 Dienstag, 4. April, 7 Uhr: „Hägaras Hochzeit“. (Gräfin: Frau
 Korb-Heinig a. G.) 23. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gew. Pr.
 Mittwoch, 5. April, 7 1/2 Uhr (unter musikalischer Leitung des Komponisten Prof. Dr. Hans Pfitzner): „Der arme Heinrich“. Auf.
 Abonn. Al. Pr.
 Donnerstag, 6. April, 7 Uhr: „Die Kaiserin“. 23. Vorstell. im
 Donnerstag-Abonn. Gr. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Dienstag, 28. März, 7 1/2 Uhr: „Emilia Galotti“. 22. Vorstell. im
 Dienstag-Abonn. Meine Pr.
 Mittwoch, 29. März, 7 1/2 Uhr (neu einstudiert): „Kosmopolis“. 22. Vorstell. im
 Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. 22. Vorstell. im
 Mittwoch-Abonn. Meine Pr.
 Donnerstag, 30. März, 7 1/2 Uhr (Abonnement-Vorstellung für den
 am 6. März ausgefallenen Montag), neu einstudiert: „Gold-
 fische“. Lustspiel in vier Akten von J. v. Schöthan und G.
 Adelbura. 22. Vorstell. im Montag-Abonn. Al. Pr.
 Freitag, 31. März, 7 1/2 Uhr: „Unter Abend“. Vorträge. Hierauf:
 „Literatur“. Zum Schluss: „Berlin-Bagdad“. Auf. Abonn.
 Gr. Pr.
 Samstag, 1. April, 7 1/2 Uhr: „Traumulus“. 22. Vorstell. im
 Samstag-Abonn. Al. Pr.
 Sonntag, 2. April, 3 1/2 Uhr: „Zweiter Hitzereichender Autorenabend: „
 Der Tod und der Tod“. Hierauf: „Der Puppenmacher“. Dann:
 „Schöne Seelen“. Zum Schluss: „Toussaint“. Besond. erm.
 Pr. — 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“. Auf. Abonn.
 Al. Pr.
 Montag, 3. April, 7 1/2 Uhr: „Kosmopolis“. 23. Vorstell. im
 Montag-Abonn. Al. Pr.
 Dienstag, 4. April, 7 1/2 Uhr: „Goldfische“. 23. Vorstell. im Dient-
 tag-Abonn. Al. Pr.
 Mittwoch, 5. April, 7 1/2 Uhr: „Als ich noch im Plügendelbe...“
 23. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Al. Pr.

Klein Theater.

Montag, 27. März, 8 Uhr: Arthur-Schubler-Pollus. 2. Abend:
 „Paracelsus“. Schauspiel in 1 Akt: „Die Gefährtin“. Schau-
 spiel in 1 Akt: „Der grüne Kaktus“. Groteske in 1 Akt. Be-
 sond. ermäß. Pr.
 Dienstag, 28. März, 8 Uhr (5. Gastspiel Albert Steinhilber): „Hidalla
 oder Karl Heilmann der Zwerggriese“. (Karl Heilmann: Albert
 Steinhilber a. G.) Abonn. B. Gr. Pr.
 Mittwoch, 29. März, 8 Uhr (6. Gastspiel Albert Steinhilber): „Erd-
 geschicht“. (Dr. Schön: Albert Steinhilber a. G.) Abonn. B.
 Gr. Pr.
 Donnerstag, 30. März, 8 Uhr (7. Gastspiel Albert Steinhilber): „Hi-
 dalla oder Karl Heilmann der Zwerggriese“. (Karl Heilmann:
 Albert Steinhilber a. G.) Abonn. B. Gr. Pr.

Freitag, 31. März, 8 Uhr (letzte Gastspiel Albert Steinhilber): „Ro-
 mäne der Vorse“. „Stunde des Erkennens“ (Dr. Karl Schold).
 „Große Szene“ (Konrad Heide). „Das Nachspiel“ (Hans
 Staufner). (Albert Steinhilber a. G.)
 Samstag, 1. April, 8 Uhr (zum erstenmal): „Herrschafflicher Diener
 gesucht“. Schwanke in drei Akten von Eugen Dörfel und L. Zent-
 hein. Abonn. B. Gew. Pr.
 Sonntag, 2. April, 3 1/2 Uhr (zum 10. Male): „Der Gatte des Fräu-
 leins“. Volkstümlich. Pr. — 5 Uhr (zum zweitenmal): „Herr-
 schafflicher Diener gesucht“. Auf. Abonn. Gew. Pr.
 Montag, 3. April, 8 Uhr (Karl Schubler-Pollus, dritter Abend):
 „Professor Fernhardt“. Besond. erm. Pr.

Wiesbadener Theater. Neuburg-Theater.

Montag, 27. März, 7 Uhr: „Die Liebesinsel“.
 Dienstag, 28. März, 7 Uhr: „Herrschafflicher Diener gesucht“.
 Mittwoch, 29. März, 7 Uhr: „Die seltsame Erbschaft“.
 Donnerstag, 30. März, 7 Uhr: „Der Varsche des Herrn Oberst“.
 Freitag, 31. März, 8 Uhr (Vollstündliche): „Romäne der Vorse“.
 Samstag, 1. April, 7 Uhr (Neuheit): „Das badende Mädchen“.

Schumann-Theater

Letzte Woche! 8 Uhr: „Wenn der Frühling kommt“.



GROSS-FRANKFURT

THEATER

Eintritt 7 Uhr

W. SCHÖFF u. FRAU

GESCHWISTER BALLOT

LAMPL-MAXI

MARKGRAF-ROWELL

ELSE ARBRA

Künstler-Brettli

Kaffee-Haus

Lacto-Ei-Pulver

D. R. P. — Schutzmarke Lactovolin — ist der erste Ersatz für Ei. Von
 41 untersuchten Konkurrenzfabriken das Beste. **Ovolin-Eiweißpulver**
 (D. R. W.) dient zum Schneeschmelzen.
 Beutel zu 20 Pfg., Pakete zu 35 Pfg. Rezeptur in den Geschäften.
 Vertretung: Brockmeier & Co., Tel. Tamm 3273, Frankfurt a. M. 01714
Lactowerk, Hirschheim bei Worms.

Billiges Gemüse!

Dörrgemüse

durch einfache Trocknung haltbar gemachtes Gemüse
ohne jeden Zusatz.

**Preiswert, sehr ausgiebig
und schmackhaft.**

Erdkohlrahen	50 Gr.	17,	100 Gr.	33
Erbsen	mit 50	20,	100 Gr.	38
Rotkraut	50 Gr.	25,	100 Gr.	48
Spinat	50 Gr.	25,	100 Gr.	48

50 Gramm ergeben fertiges Gemüse für 2-3
 Personen, 100 Gramm für 4-6 Personen.

Zur genauen Beachtung!
 Dörrgemüse ist mindestens 24 Stunden
 vor der eigentlichen Zubereitung in kaltem
 Wasser einzuweichen und mit dem
 Einweichwasser anzusetzen.

Schade & Füllgrabe

Vorkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Berichte des Hauptquartiers

lassen den Geltungsfaktor Tag für Tag ein umfangreiches Karten-
 material aufschlagen. Da dieses, bedingt durch den Weltkrieg, in
 vielen einzelnen Blättern zerstreut ist, werden unsere geschätzten
 Leser den „Kriegsarten-Mitteil“ begrüßen. Enthält doch solcher
 10 große Karten, die bei einer reichen Beschreibung und sonstigen
 Details trotz vielfachiger Ausnutzung leicht zu lesen sind. Es sind
 sämtliche Kriegskarteblätter der Welt. Der Atlas in handlich
 in Taschenformat gebunden. Der Preis von Mk. 1,50 (Porto 10 Pfg.)
 gefastet die Anschaffung weichen Kreisen.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.
 Großer Hirschgraben 17.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, Lasse Damen-
 Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben.
 Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handtücher, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Läden u. Ausnahmst. in Frankfurt a. M., Mainz, Wies-
 baden, Bad Homburg, Barmen, Darmstadt, Höchst a. M.

Albert Schumann-Theater

Für unsere Sier: **Freitag den 31. März 1916, abends 8 Uhr:**

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen ihrer gefallenen Kameraden
 des Infanterie-Regiments 81

veranstaltet vom Vaterländischen Männerchor der Verwundeten (Soldatenheim)
 150 Feldgrauen.

Leiter: Herr Musikdirektor Carl Specht.
 Leiter der Musik-Abteilung des I. Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments 81
 Herr Hobolst Sergeant Gerhardt.

Mitwirkende: Fri. Melitta Helm und Herr Robert Hatt von der hiesigen Oper.
 Die Herren Eugen Klopfer, Adolf Rebnor. — Niddy Impekoven. — Herr
 Emil Franz, Xylophon-Virtuose der hiesigen Oper. — Fri. Elise Specht am Flügel.

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 5.— bis 50 Pfg. zu haben bei: Lina Schott,
 Theaterplatz. — Im Laden der Künstlerwohlfahrt, Gootsbeustraße 29. — André, Stein-
 weg, und an der Theaterkasse des Schumann-Theaters.

Zur Beachtung!

Die Buchhandlung Volksstimme
 bleibt am Montag den 3. April
 wegen Inventur geschlossen.

Bestellungen der auswärtigen Kreise werden
 bis spätestens Donnerstag früh erbeten.

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten.

Von Dr. Ernst Gebert,
 Spezialarzt für Haut- u. Geschlechts-
 krankheiten, Berlin.

Stärkte verbesserte Auflage.
 — Preis 50 Pfennig. —
 Hingeführte Volksausgabe 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet wurde uns unser liebes unvergessliches
Arnochen
 im Alter von 4 1/2 Jahren durch den Tod entrissen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Familie Arno Esle
 Familie Reinhold Hünneke, Offenb. Ldstr. 130.

Die Beerdigung findet Dienstag den 28. März, vorm. halb
 10 Uhr, vom Portal des Sachsenhäuser Friedhofes aus statt.

Die ernste Pflicht

ist heute Sparfamkeit.

Sie sparen

bei Ihren Einkäufen in der
„Partiehalle“

Ihre gute Partie machen:
 Größter Vollen Kassen-
 Konfirmant-Hüte 1.45
 23 Reineckstraße 23
 Ecke Hasengasse und
 Markthalle. 9899

Viele große Vorteile durch Er-
 parung der Wadenmeile u. eig.
 Verstellung d. Ware. Herren- u. Kon-
 firmant-Hüte, schwarzblau, waren-
 jede Größe vorräthig. Gofen, Weiter-
 mantel, Raves, Wäcker u. Ueberzieher
 abzugeben Berger Str. 107, 1., Herren-
 schneider. Anzüge werden auch nach
 Maß mit u. ohne Stoff und Garantie
 für guten Sitz angefertigt. 2884

Schloßwerkzeug
 gebraucht, femp., zu kaufen geist.
 Offerten mit Preisangabe an
 3886 Carl Lenz, Schöfferstr. 46.

Holzbettstellen,
 lackierte und polierte, einzelne spelt-
 blich, Patentmatratzen, Woll-
 matratzen, Federmatratzen, An-
 fertigung nach Maß ohne Preis-
 erhöhung. 01138

Bettenfabrik Zettelmann
 78 Neue Mainzerstraße 78
 nächst Oberplatz.

Damenbinden,
 Herren-Büschel, verkauft billig
 Frau Heins, Frankfurt a. M.
 Roßstr. 21, 1. Berl. u. ausd.

Vermietungen.
 Zu 4 Zimmer, Wert-
 hall, Rast, Lager, Lager-
 felder sofort billig zu vermieten. 3377
 A. Wollart, Gießhölzstr. 9.